

# Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Baden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Gedr. Schmidt, Dresden.

**Abonnementspreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreichern 5,00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Verkaufszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 7-spaltige Zeitspalte mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Spaltenanzeigen. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 4.

Dresden, Sonnabend den 5. Januar 1918.

29. Jahrg.

## Trotsky kommt nach Brest-Litowsk.

### Zwischenfall oder kritische Wendung? — Wichtige Verhandlungen der Mehrheitsparteien. Alldeutsche Freude. — Die Umtriebe der Entente. — Friedensnote der Ukraine.

Der Reichskanzler hat die neuen Erklärungen der Petersburger Regierung als einen Zwischenfall bezeichnet. Es ist aber ein Zwischenfall außerst ernster Art, und die Bedeutung ist nahe gerückt, daß es sich um eine kritische Wendung in den Friedensverhandlungen mit Rußland handelt. Sie dem Abbruch dieser Verhandlungen gleichkommt.

Noch hat die russische Regierung nicht erklärt, daß sie sich weiter verhandeln will; sie hat vielmehr durch ihren Vorkriegsminister, einen anderen Verhandlungsort zu wählen, an dem eine Weiterführung der Verhandlungen offengehalten. Der sie hat erklärt, daß sie auf die deutschen Vorschläge vom 2. Dezember nicht eingehen könne, und es ist zur Stunde noch unbekannt, ob überhaupt ihre Vertreter zum festgelegten Termin des 4. Januar wieder in Brest-Litowsk erscheinen. Andrejewitsch hat der Reichskanzler im Hauptauschuss des Reichstages hinsichtlich der Vorschläge vom 28. Dezember die Worte gebraucht: „Wir können davon nicht abgehen.“ So scheint zunächst eine unüberbrückbare Kluft zwischen den beiderseitigen Auffassungen zu bestehen.

Die sozialdemokratische Presse hat sogleich nach dem Bekanntwerden der deutschen Vorschläge vom 28. Dezember die ernstesten Vorstellungen erhoben. Die Verdrängung unserer Bedenken zeigt sich nur allzu schnell und allzu peinlich. Die deutsche Regierung hatte am 25. Dezember, in Uebereinstimmung mit ihren früheren Erklärungen und den Willensäußerungen des deutschen Reichstages, das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Grundlage der Friedensverhandlungen erkannt. Dann aber machte sie am 28. Dezember für die russische Durchführbarkeit des Selbstbestimmungsrechts in den russischen Randländern Vorschläge, die das Ergebnis der Selbstbestimmung bereits als beinahe feststehend im Sinne der Lösung von Rußland vorweggenommen zu wollen schienen. Allerdings wurde auch eine spätere und endgültige Willenserklärung der Völker, letztere durch ein Volkstum auf neuer Grundlage“ zugesprochen. Dieses Zugeständnis wurde aber zugleich wieder“ abgewandelt, indem gesagt wurde, daß es „zur Festätigung der schon vorliegenden Zustimmungserklärungen“ dienen soll. Es scheint, als ob die russischen Vertreter in Brest-Litowsk sich zu diesen deutschen Vorschlägen zunächst nicht schroff ablehnend geäußert haben, so daß Herr v. Kühlmann sich ziemlich optimistisch über den Fortgang der Verhandlungen ausdrücken konnte. Der Verlauf der Ereignisse zeigt, wie unberechtigt die Hoffnungen v. Kühlmanns gewesen sind. Sowohl die deutschen Vorschläge über das Selbstbestimmungsrecht als auch die Vorschläge, die die militärische Räumung der besetzten Gebiete betreffen, werden in Petersburg schroff abgelehnt. In der russischen Presse wird, wie der Reichskanzler mitteilte, das Verhalten der deutschen Regierung als ein illoyales gekennzeichnet. Wenn ein solcher Vorwurf erhoben wird, so steht es nicht so aus, als wolle derjenige, der so spricht, die Friedensverhandlungen fortsetzen, sondern als rechne er bereits mit ihrem völligen Scheitern.

Das Verhalten der bolschewistischen Regierung kann nicht als gut und gerechnet bezeichnet werden, dem Frieden zu dienen, den die Völker Rußlands erstreben. Es wäre richtiger, wenn die in Brest-Litowsk Auge im Auge mit den deutschen Vertretern die ihnen unannehmbar erscheinenden Vorschläge bekämpfen und andere Auswege suchen würden. Es scheint aber, als ob die bolschewistische Parteiloyalität über das Friedensstreben gestellt hat. Die Bolschewiki haben stets die Auffassung vertreten, daß in allen kriegerischen Ländern die Revolution ähnlich wie in Rußland durchzuführen werden müsse. Sie übersehen dabei, daß ihr jetziges Verhalten in England und Frankreich und Amerika den größten Jubel erregen, die dortigen Kriegsparteien stärken und so dem Frieden einen sehr läblichen Dienst leisten wird.

Andrerseits trifft die deutsche Reichsleitung die volle Verantwortung für den „Zwischenfall“ in Brest-Litowsk. Der Reichskanzler und Herr v. Kühlmann hätten nicht erst den Widerhall von Petersburg erwarten brauchen, sondern sich von vornherein selbst sagen müssen, daß die Vorschläge vom 28. Dezember schwere Mißverständnisse und Gefahren in sich bergen. Sie hätten sich sagen müssen, daß ihre Forderung, einen Frieden ohne Vergewaltigung, der eine dauernde Freundschaft mit Rußland gewährleisten sollte, ganz gewiß nicht auf dem Wege der Vorschläge vom 28. Dezember zu erwidern ist. Die jetzige Reichsleitung scheint sich allzusehr unter alldeutsche Einwirkungen zu begeben.

Jetzt muß alles darauf ankommen, ob und wie sich die schwer verwickelte Situation wieder einkreisen läßt. Ehe noch von der abledenden Haltung der russischen Regierung etwas bekannt geworden ist, hat die sozialdemokratische Fraktionsleitung mit den Fraktionsvertretungen der anderen Mehrheitsparteien Verhandlung gepflogen, deren Ziel es war, die deutschen Friedensvorschläge für die im Osten besetzten Gebiete derart umzugestalten, daß der Schein der Vergewaltigung sowie der Illoyalität unbedingt beseitigt würde. Die Vertreter der Mehr-

heitparteien haben Richtlinien für ihr Vorgehen vorbereitet, die eine gute Grundlage für die Verhandlungen mit den russischen Vertretern bedeuten. Die Mehrheitsparteien waren gerade im Begriff, diese Politik im Hauptauschuss durchzuführen und die Regierung für ihre neuen Richtlinien zu gewinnen, als mit den Mitteilungen des Reichskanzlers die plötzliche Wendung der Dinge eintrat.

Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, ist noch nicht bekannt, wie sich nun angesichts der jetzigen Lage die Mehrheitsparteien verhalten werden. So viel aber ist gewiß, daß die sozialdemokratische Fraktion alles aufzuwiegen gewillt ist, um ein offenes, klares und wahres Festhalten an dem Grundgedanken des Verständigungsfriedens durch die Reichsleitung herbeizuführen. Die Sozialdemokratie ist sich auch in diesen kritischen Tagen ihrer Aufgabe voll bewußt. Sie wird in voller Treue zu ihrer bisherigen Haltung im ganzen Kriegsverlauf auch jetzt der Verfolgung: Alles für den Schutz unseres Landes gegen fremde Eroberungspläne, nichts für Vergewaltigung und Unterdrückung anderer Völker!

Verlin, den 5. Januar 1918. Wie der Unterstaatssekretär v. d. Busche in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses mitteilte, ist gestern Abend ein Telegramm aus Petersburg eingetroffen, worin es heißt: Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Ort der Verhandlungen werden unsere Delegationen zusammen mit dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Trotsky morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Ueberzeugung, daß eine Verhandlung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

**Die Erklärung des Grafen Hertling im Hauptauschuss.**

Der Hauptauschuss des Reichstages setzte heute mittags in Anwesenheit des Reichskanzlers und zahlreicher Staatssekretäre seine Verhandlungen fort.

Herr Graf Hertling (konf.) führte aus: Genße und schwere Bedenken bestehen bei uns hinsichtlich der Verhandlungen in Brest-Litowsk, und zwar wegen des dort ausgesprochenen erneuten Friedensangebots. Niemand konnte annehmen, daß das geschehen werde. In den allerletzten Augen besteht Ueberzeugung und Befürchtung. Eine Verständigung zu einem neuen Friedensangebot bestand nicht angesichts der glänzenden militärischen Lage. Es bedeutet den Verzicht auf alle Eroberungserfolge. Die Frist ist jetzt abgelaufen, damit die Gefahr beseitigt, aber im Ausland ist der Wunsch der Schwäche hervorgerufen. Es wird auch schwer sein, von der Erklärung vom 25. Dezember wieder loszukommen trotz weiterer militärischer Erfolge. Diese werden damit wirkungslos sein. Eine Gefahr, daß die Bolschewiki somit nicht zu Verhandlungen bereit gewesen wären, bestand nicht. Was soll nun weiter geschehen? Jetzt müssen wir von dem Inhalt des Friedensangebots wieder loskommen. Die Frist darf unter keinen Umständen verlängert werden. Das ist unsere dringende Forderung, zumal wir Zweifel in die Festigkeit unserer Unterhändler haben. Ein Losgehen von allen Friedensangeboten würde den Krieg verlängern, weil die Feinde immer hoffen, ihre Ziele zu erreichen durch unsere Nachgiebigkeit. Diese Hoffnung muß ihnen genommen werden. Auch wir wollen baldigen dauernden Frieden mit Rußland und die Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen. Wir begreifen auch, daß Vertreter der Ukraine mitwirken. Ob die Besprechung der Einzelheiten hier im Ausschuss zweckmäßig ist, kann zweifelhaft sein angesichts der Zwischenfälle, die kommen können. Wegen den Weg des Selbstbestimmungsrechts haben wir Bedenken.

**Reichskanzler Graf Hertling:**

Der Herr Vorsitzende hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte gesagt habe, daß das, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein.

Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt lassen, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt eine Verlegung der Verhandlungen von

wib. (Kontid.) Großes Hauptquartier, den 5. Januar 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Ypern und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhaftere Feuerkämpfe. An der belgischen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Stützpunkten beschränkt.

Deutlich von Ypern aus hatte eine genaue Erkundung voller Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienische Front.**

Zwischen der Brenta und dem Piave lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen lassen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die eine Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die vorhandenen Telegraphen mit ihrem Hauptquartier in Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würden. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Entente, Nizhnenen zu identifizieren der russischen Regierung, ihren Vertretern und dort neuen Boden gewinnen würden.

Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Beifall)

Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Beobachter, sondern mit Vollmacht zu Verhandlungen ausgestattet. Wie werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln.

Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme der Volksbestimmungen. In der russischen Presse wird uns informiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage, betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker, anzuziehen wollen. Ich muß diese Information zurückweisen. (Beifall) Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen.

Ich glaube, meine Herren, wir können getroßt abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Nachsicht, auf unsere lokale Gefinnung und auf unser gutes Recht. (Beifall) (Beifall) (Beifall)

Herr Reichskanzler (konf.) schlägt vor, nach dieser Erklärung des Reichskanzlers die Verhandlungen zu verlagern.

Herr Landwehrmann (Soz.) schließt sich dem an.

Herr Kautz (Allnäh. Soz.) bietet weiter zu sagen, wenn der Zwischenfall sei zu erwarten gewesen.

Herr Reichert v. Glum (Z. Fr.) ist der gleichen Meinung.

Herr Engelberger (Nrr.) beantragt Vertagung bis Sonnabend 10 Uhr.

Dieser Antrag wird angenommen und die Sitzung geschlossen.

**Verhandlungen der Mehrheitsparteien.**

Verhandlungen zwischen den Parteien und der Parteien mit dem Reichskanzler dauern schon den ganzen Tag über bis in die frühen Abendstunden an. Nach einer interfraktionellen Besprechung der Mehrheitsparteien, d. h. des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie begaben sich Vertreter dieser Parteien zum Grafen Hertling. Die Nachrichten bürgerlicher Blätter, daß die Mehrheit auseinandergefallen sei, entspricht, wenigstens zur Zeit, nicht den Tatsachen. Man erwartet, daß die heutigen Verhandlungen des Hauptauschusses einen bedeutsamen Verlauf nehmen werden, von dem dann auch die weitere Entwicklung der Dinge in Zukunft abhängen wird.

Der Versuch der Sozialdemokratie, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, ist noch nicht aufgegeben und gilt im Augenblick auch noch nicht als hoffnungslos.

Herzling empfängt die Parteiführer.

Auf Veranlassung der Reichsregierung ist, wie der Sozialanzeiger hört, die heutige Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages um einige Stunden verschoben worden.

Aus der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Nach Schluß der Sitzung des Hauptauschusses am Freitag traten die anwesenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sofort zu einer Besprechung zusammen.

Ein nationalliberaler Beschluß.

Die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz teilt mit: Die nationalliberale Reichstagsfraktion trat am 3. Januar zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen.

Freude im Erobererlager.

Die Schwierigkeiten, die sich bei den russisch-deutschen Verhandlungen ergeben haben, dürften beim größten Teil des deutschen Volkes alles andere wie Freude bereitet haben.

Es liegt mitten in der Möglichkeit vor, die Verhandlungen mit Rußland befristet auf eine neue feste und nationalerprobte Grundlage zu stellen.

Die schwerindustrielle Deutsche Zeitung verlangt, daß wir die „Lüge vom 19. Juli“ von uns werfen.

Wir wissen zwar nicht, ob Graf Hertling der gleichen Meinung ist, sind aber der Überzeugung, daß sich die Stützung auf unsere Machtstellung, von der Graf Hertling am Schluß seiner Erklärung sprach, nicht mit der Einschränkung des Selbstbestimmungsrechtes für die Bewohner der von uns besetzten, früher russischen Gebiete, weber nach dem Vorschlag der Russen und der deutschen Reichstagsmehrheit, noch nach dem Vorschlag der deutschen Regierung, verträglich ist.

Auf welcher Seite das größere Friedensbedürfnis vorhanden ist, darüber kann nach allem, was von der russischen Front und über die Zustände im Innern des Landes bekannt geworden ist, nicht der geringste Zweifel obwalten.

Sie zeigt sich so recht, welche gemeingefährliche Schädlinge unsere Eroberer sind. Man stelle sich vor, was es bedeutete, wenn nach ihrem Regent verfahren würde.

Kraftstärkungen im Kampf gegen Deutschland anzuportieren. Der Krieg würde unabsehbar verlängert. Mit einem Berg von Leiden müßte es Deutschland, müßte es Europa bezahlen, wenn sich Staatsmänner fänden, die bereit wären, nach alldeutschen Ratsschlägen zu handeln.

Man kann freilich von untern Alldutschen nicht erwarten, daß sie derartige Erwägungen anstellen. Sie sehen weiter nichts als ihre uninnigen Eroberungsziele, ihre Politik wird stets unabhängig von aller Vernunft.

Die Pflicht des Hauptauschusses.

Sehr beständige Ausführungen zur Lage macht die Vossische Zeitung. Am Schluß ihres Artikels schreibt sie:

Der Hauptauschuss, der nunmehr sehr wohl in der Lage ist, die möglichen Konsequenzen der jüngsten Regierungspolitik zu übersehen, hat jetzt die ernste Pflicht, die Rückkehr auf jeden Weg zu fordern, der durch die deutschen Vorschläge vom 23. Dezember klar und eindeutig vorgeschrieben ist.

Die verheimlichte Ablehnung.

In einem Artikel der Vossischen Zeitung vom Sonnabend früh wendet sich G. Bernhardt sehr scharf gegen die Regierung. Er verlangt unter anderem die Abberufung des Herrn von Kühlmann.

Schon am 1. Januar hat die Petersburger Telegraphen-Agentur, das zur Zeit amtliche Telegraphenbüro der russischen Revolution, eine scharfe Ablehnung des deutschen Standpunktes veröffentlicht. Sie ist in der gesamten Presse des Auslandes abgedruckt.

Dasagen ist eine weitere Folgerung, die wir zu ziehen gezogen sind, nach dem höchsten Bedenksel: die Tatsache, daß erst gestern der Reichsanwalt seit dem 28. Dezember vorlag, die Vermutung nahelegen, daß sowohl der Führer der Fraktionen, die am Verhandlungsstische saßen, als auch der Reichsanwalt, der gestern zusammengetreten ist, eine bestimmte und keine Deutung auslassen.

Die Differenz Stockholm-Brest-Litowsk nur vorgehoben. Der Vorwärts schreibt unter anderem: Inzwischen liegt die Annahme nahe, daß die Differenz Stockholm-Brest-Litowsk nur eine vorgehobene ist.

Die Frage des Verhandlungsortes.

Brest-Litowsk, 4. Januar. Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. Januar aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Verbündeten in Brest-Litowsk eine Denkschrift gerichtet, in der er unter Berufung auf einen Vorschlag der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Kuslan zu fortzusetzen.

Ein Abtes Spiel.

mit der deutschen Öffentlichkeit treibt das offizielle Vossische Telegraphenbüro. Heute verbreitet es folgendes Telegramm:

Berlin, 4. Januar. Zu der gestrigen aus Bern übermittelten Erklärung des litauischen Nationalrats in Lausanne über die Bestimmung Litauens nach Rußland wird mitgeteilt, daß sich in der Erklärung insofern ein Irrtum befindet, als die von allen Litauern anerkannte Stelle nicht der Nationalrat in der Schweiz, sondern der litauische Landestag ist.

Von wem wird mitgeteilt? Wo steht zum Donnerwetter der neumann weise Mann, der zu sagen vermag, welche Autorität eigentlich berechtigt ist, im Namen der Litauer zu sprechen.

Die Friedensfabrik der „Unabhängigen“.

Die Internationale Korrespondenz schreibt: Während militärische Vertreter Deutschlands in Brest-Litowsk die Verhandlung

des Friedens, den Waffenstillstand, zu schaffen suchten, und die deutsche Regierung sich bereit erklärte, auf der Grundlage der Vorschläge der russischen Arbeiter- und Soldatenräte in Friedensverhandlungen einzutreten, kannten die deutschen Unabhängigen Sozialisten keine größere Sorge, als die, wie der Friede mit Rußland gestaltet werden könnte.

Somit die Mittelung. Wenn jetzt die Friedensverhandlungen mit Rußland scheitern sollten, tragen einen großen Teil der Verantwortung dafür die Unabhängigen, welche sie mutwillig sabotiert haben.

Die Schachzüge der Entente.

Die holländischen Blätter erinnern in ihren Uebersichten bezüglich der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk an die Schwierigkeiten, die noch zu bewältigen sind.

Die Londoner Morningpost schreibt: „Die bevorstehende neue amtliche Erklärung über die Bedingungen, unter denen die Entente zu Friedensverhandlungen bereit ist, bringt in keine Veränderung der bisherigen Erklärungen der Entente in Bezug auf die Kriegsziele.“

Die verschiedenen Blätter berichten, befindet sich augenblicklich ein offizieller Vertreter der Bolschewiki-Regierung in Dänemark wegen Verlegung der Friedenskonferenz nach Kopenhagen Besprechungen aufzunehmen.

Wilson's Vorfassungsskizze.

Amsterd., 4. Januar. (Telum.) Aus London wird berichtet: Lord George empfang folgendes Telegramm des Präsidenten Wilson: „Ich bin überzeugt, daß Gefühl der Vereinigten Staaten und die Meinung des Volkes auszubringen, wenn ich an Sie, und durch Sie an die Regierung und das Volk Großbritanniens ein Glückwunschk-Telegramm richte und zugleich den besten Entschluß mitteile, fortzusetzen, jeden Mann und alle Hilfsmittel der Vereinigten Staaten aufzubieten und pflichtgetreu weiter zu wirken, einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu hande zu bringen, gegründet auf Gerechtigkeit und Ehre, der den Völkern der Welt, großen wie kleinen, die Segnungen der Gerechtigkeit und die Gelegenheiten zum friedlichen und blühenden Verkehr sichert.“

Die Friedensverhandlungen mit der Ukraine.

Wien, 4. Januar.

Das ukrainische Generalsekretariat hat am 28. Dezember 1917 eine Note an die Kriegführenden und neutralen Mächte sowie an den Vertreter der Zentralmächte in Brest-Litowsk Lubinski gerichtet.

- 1. Die ganze Demokratie des ukrainischen Staates erstreckt den Willens, den allgemeinen Frieden unter allen Staaten, die den Krieg führen.
2. Der Friede soll allen, sogar den kleinste Völkern in jedem Sinne die Freiheit der vollstehlichen Selbstbestimmung sichern.
3. Für die Ermöglichung einer gerechten Gestaltung des Schicksals der Völker sollen entsprechende Garantien gegeben werden.
4. Dabei ist eine gewaltsame Einverleibung oder Übergabe von einzelnen Ländern ohne Zustimmung ihrer Bevölkerung unzulässig.
5. Vom Standpunkte der arbeitenden Massen aller Länder sind Kontributionen aller Art ausgeschlossen.
6. Keine durch den Krieg geschädigte Länder und Völker sollen eine materielle Unterstützung auf Grund der auf dem Kongresse ausgearbeiteten Prinzipien erhalten.
7. Die ukrainische demokratische Republik hat jetzt ihre eigene Pflicht und wird in den internationalen Angelegenheiten selbständig durch ihre eigene Regierung vertreten, die die Interessen der ukrainischen Völker schützen wird. Diese Regierung hat auch an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen gleich allen anderen Staaten teilzunehmen. Die Gewalt des Rates der Volkskommissare verleiht sich nicht auf ganz Rußland, insbesondere aber nicht auf die ukrainische demokratische Republik. Der Friede kann nur verbindlich sein, wenn die Bedingungen besprochen von der Regierung der ukrainischen Republik angenommen und unterschrieben werden.

Das ut...
gemeinen d...
schleimigen...
tiefenberb...
in das Gen...
international...
erung alle...
Die W...
vom Sch...
ndmet.
Auf di...
stom? dom...
n den M...
en den M...
re ist, die...
in ch m...
sowil ge...
ultra...
offenstätt...
hmen m...
die die...
legation

Das ukrainische Generalsekretariat bleibt den Grundthesen des gemeinsamen demokratischen Friedens treu...

Auf diese Note erhielt die ukrainische Regierung aus Petersburg vom 28. Dezember eine telegraphische Antwort...

21000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Januar. (Aussch.) Im östlichen Kermel sind von unseren U-Booten kürzlich 21000 Brutto-Tonnen versenkt worden.

Die Kämpfe in Russland.

Die Times melden aus Petersburg: Berichte aus dem Osten bestätigen, daß Charkow ganz in den Händen der ukrainischen Armee ist...

Die Räumung des Weißen Meeres.

Am Haag, 4. Januar. Die Times berichten aus Petersburg, daß alle britischen Schiffe aus Archangel abgelaufen sind...

Die Unruhen in Tetu.

Am Genf. Der französische Minister hat beauftragt, daß bei den Unruhen in Tetu die französischen Konsuln in Tetu ermordet wurden...

Anerkennung Finnlands.

Stockholm, 4. Januar. Der König hat den finnischen Botschafter, Finnland als unabhängigen Staat anerkannt.

Englische Verluste bei Cambrai.

Berlin, 4. Januar. Folgende Angaben gefangener englischer Soldaten bestätigen die neuerdings schwersten Verluste der britischen Armee...

Berücksichtigt werden. Von allen eingeleiteten englischen Divisionen hätten aber bei Cambrai die 12. und 29. Division die schwersten Verluste erlitten.

Einbrüche.

Berlin, 4. Januar. Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind nach dem reifen englischen Anführer bei dem dortigen Schicksalsheld vorwiegend in London unter Blasengetöse und in London Lloyd George als größter Sieg des Jahres gefeiert worden.

Organisation, das Hilfsmittel gegen Nahrungsmittelwucher.

Von Gertrud Hanna.

Der Mangel an Rohmaterial - Nahrung und Stoffgarn, Nahrungsmittel und Textilien, von Nahrungsmitteln, von Bekleidungs- und Teppichstoffen, von Schuhwerk...

Die hohen Preise für Rohmaterial und der Mangel an Kapital haben dazu geführt, daß die Preise für Nahrungsmittel und Textilien im letzten Jahr sehr stark gestiegen sind...

Der Preis für Nahrungsmittel übersteigt hier also den Arbeitslohn. Der Preis von 8 M. für eine Kanne Garm ist überaus hoch...

Auf solche und ähnliche Weise wird die Knappheit einer jetzt für die gesamte Bevölkerung wichtigen Ware noch stärker gesteigert...

Ausland.

Italien.

Internierung deutscher Staatsbürger. Bologna, 5. Januar. Eine erste Abteilung deutscher Staatsbürger ist gestern nacht, wie der Corriere della Sera mitteilt, im Bedienung von Arabien von Florenz nach Südinien abgereist...

Frankreich.

Das Hauptverhör Cailloux.

Genf, 4. Januar. Vom gestrigen Hauptverhör Cailloux vor dem militärischen Untersuchungsrichter Hauptmann Voussard...

Amerika.

Verführungen gegen Wilson und Viktor Emanuel.

Im State Washington sind weit über 1000 italienische Untertanen verhaftet worden, die einer anarcho-sozialistischen Gesellschaft angehören...

Aus aller Welt.

Die Opfer des Erdbebens von Guatemala.

Basel, 4. Januar. Nach einer Katastermeldung aus San Salvador berichten die Zeitungen, daß bei dem ersten Erdbeben in Guatemala 2500 Personen um Leben gekommen sind.

Der Schloßbrand in Rassel.

Rassel, 4. Januar. Der Schloßbrand einer Anzahl Kunstgegenstände aus dem königlichen Schloß zu Wilhelmshöhe an der Elbe...

Die Schneestürme in Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 4. Januar. Ein Schneesturm von fellemer Heftigkeit tobt, wie bereits kurz berichtet, seit Mittwoch nachmittag im südlichen Ostpreußen...

Explosionskatastrophe.

Die Djeo-Naroda erfährt, hat am 23. Dezember auf der Station Wladivostok eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Militärs mit ihren Familien ums Leben kamen...

Schiffsunfälle.

Rotterdam, 4. Januar. Der Kanalboot meldet, daß ein englischer Dampfer bei Antwerpen auf ein Strand gesunken und beschlagnahmt ist...

Letzte lokale Nachrichten.

Wiederum zwei Gasvergiftungen.

Seit mittig gegen 11 1/2 Uhr wurde in ihrer Wohnung in der Kranodstraße eine 82-jährige Witfrau mit Gas vergiftet, tot aufgefunden...

Die Volksschulen der Gemeinden Raundorf, Köhlschönbach, Niederlöbnitz, Sigschewitz, Lindeu ein für einstweilen der höheren und Fortbildungsschulen, bleiben vom 6. Januar an 14 Tage wegen Kohlenmangels geschlossen.

Verkehrshörungen durch Schneesturm.

Dresden, 5. Januar. Der Schneesturm, der von gestern nachmittag bis in die heutigen Morgenstunden über Sachsen tobt, hat vielerorts Schneeverwehungen auch auf den Eisenbahnstrecken, Zugverspätungen und Störungen im Telegraphen- und Fernsprechnetz...

Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuerkennen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.

**Potschappel.**  
Auf Nr. 15 der älteren Radfahrerkategorie können im dem Belieben für deren Kundenliste der Kartennhaber empfangen in 150 Gramm Marmelade zum Preise von 27 Pf. entnommen werden.  
Potschappel, den 4. Januar 1918.  
W 2011 **Der Gemeindevorstand.**

**Sparkasse Briesnitz bei Dresden** 21 Linde 21  
Tägliche Verzinsung 3 1/2 %  
Offen: 9-1 und 2 1/2-3 1/2 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr  
Postcheckkonto: Leitzing Nr. 22 912. 18 15

**Königsbrück.**  
Sonntag den 6. Januar 1918, nachm. 4 1/2 Uhr  
8499) in Hartmanns Gasthof.  
Kartell- und Gruppenübung.

**SARRASANI** Nur noch kurze Zeit!  
**Paoli Friede auf Erden** der Meister-Dressur mit seinen Hunden und Affen  
**Weber** der Kunst- radfahrer auf dem Drahtseil! Einzig dastehende Leistung!  
**Miraldo** das anatomische Wunder! Ein Rätsel für Aerzte und Laien.  
**Hanni Feller** die jugendliche Schachmeisterin auf der ersten Platz.  
**Sarrasani-Trocadero** künstlerische Unterhaltungs- stücke im elegantesten Stil.

**Gasthof Leuben.**  
Sonntag den 6. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
**Dresdner Kristall-Sänger**  
Dezestes Familien-Programm.

**„Durchhalten“ müssen wir!  
„Durchhalten“ werden wir!  
„Durchhalten“ wollen wir!**  
mit unseren Ledersohlen, wenn solche mit den geschäftlich geschäftigen Schöneren  
**„Halte durch!“** werden werden.

Abzug aus dem Prüfungszeugnis der Königl. Sächs. Mechanisch-Technischen Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden vom 15. Juni 1917.

„Da diese Sohlenmacher und verhältnismäßig billig aus einheimischem Material hergestellt sind und Sohlenmacher der bestehenden Konstruktion auch geeignet sind, bei tendem Erdboden einen Schutz gegen die Einwirkung der Kälte und Nässe auf den Fuß anzubringen, ist es zur Ergänzung des Sohlenmacher, die Einführung von Sohlenmachern zu fördern. Da ferner der Sohlenmacher „Halte durch“ außer seiner außerordentlichen Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung eine zweifelhafte Ausgezeichnetheit besitzt, die auch ein leichtes Nachwecheln einzelner oder bestimmter Sohlenmacher erlaubt, erscheint der Sohlenmacher „Halte durch“ zur Einführung besonders geeignet.“

Abzug aus dem Gutachten des Königl. Material-Prüfungs-Amtes Berlin-Lichterfelde vom 20. August 1917.

„Aus den Versuchsergebnissen geht hervor, daß in Bezug auf Widerstand gegen Abnutzung der Sohlenmacher „Halte durch“ dem einheimischen Fern- und Klein-Weber bei weitem überlegen ist und „sofort quere Sohlenmacher aus der Produktion übertrifft. Wenn es auch noch nicht bewiesen ist, daß die Ergebnisse der Sohlenmacher mit denen von praktischen Tragt-Verhalten vollkommen übereinstimmen, so dürfte sie bei dem ermittelten großen Abnutzungsunterschiede jedoch genügen, um zu beweisen, daß die besten Sohlenmacher in Bezug auf Widerstand gegen Abnutzung bedeutend besser sind, als die jetzt zur Verfügung stehenden Lederformen.“

„Halte durch!“ kann jeder leicht anbringen.  
„Halte durch!“ erhält die Lederrolle biegsam.  
„Halte durch!“ schützt vor Nässe und Kälte.  
„Halte durch!“ ist haltbarer als bestes Fernleder.  
„Halte durch!“ ist billig, — selbst der Allereinsten kann sich leisten.  
„Halte durch!“ spart Geld und Schuhwaren.  
„Halte durch!“ ist zu haben in allen Spezialgeschäften, Warenhäusern und Konsum-Verleihen.  
„Halte durch!“ ist ein Holzsohlenmacher, welcher beim Gehen keinerlei Geräusch verursacht.  
„Halte durch!“ ist durch die Erzeugnisse-Werkschau in Berlin zum Verkauf freigegeben und muß in allen Geschäften mit 2 Pf. das Stück verkauft werden. Die den Bekannten aufgedruckten Preise sind für den Verkauf nicht maßgebend, sondern nur der aufgedruckte Inhalt.

**Die Betriebs-Organisationsstelle Otto Dyckhoff, Dresden-Vl. 1.**  
Engros-Vertrieb für Wiederverkäufer:  
Paul Albrecht, Dresden-Vl. Viktorstraße 14, II.  
Ercles, Baum-Abfabr.-Vertrieb, Dresden-Vl. 16, Stephanienstr. 28  
Kurt Koster, Dresden-Vl. Theodorstraße 10b, VI.  
Wolfgang Kühne, Pöhlau bei Dresden  
H. Reichmann, Leimweg 1. Sa., Reichardtstraße 13-  
Oskar Tiede, Dammschiff i. Sa.  
Joseph Köhler, Bogau i. Sa.  
Wilhelm Stübke, Leipzig, Ferdinands-Nobis-Straße 24, II.  
S. M. Simon Söhne, Magdeburg  
H. Wehler, Krenzschl. i. L. jic. [S]

Einem gebildeten Publikum von Dresden und Umgebung empfohlen ist auch heute der Neuzug entprechend modern und hygienisch eingerichtet [S 194]  
**Brag's für operative und technische Zahn- u. Mundbehandlung.**  
Radikal wirksam, bewährteste, fast schmerzlose Behandlung in jedem Falle anwendbar, und werden sämtliche übertragene Arbeiten in bester Ausführung verwirklicht durch  
**Wlth. Zeibig, Dentist**  
Dresden-Vl., Gerekestraße 5, II. Sprechen 8 bis 12, 2 bis 7 Uhr.  
im Hause des Hrn. Bergmann, Kreuzberg & Co.



**Haben Sie nasse Füße?  
Haben Sie kalte Füße?  
Verwenden Sie  
Prosol  
der Sohlenschutz.**  
Garantiert 4fache Haltbarkeit.  
Chem. Fabrik  
**Petzschke & Schifner**  
Dresden-Vl. 19. Tel. 18066.  
Generalvertreter: [S 117]  
**Dipl. - Ing. Schulze**  
Dresden  
Tilmanstraße 22. Tel. 29870.

**Geübte Strohhutmäherinnen**  
finden in und außerhalb der Fabrik auf große Posten Strohhut- und Bastgeflechte lohnende und dauernde Beschäftigung ::  
**V. Kronheim, Strohhutfabrik, Dresden-Vl.**

**Anlegerinnen**  
für Buch- und Steindruck  
sowie alle  
Graphische Werke  
sowie alle [S 81]  
Adressen: [S 11]

**„Heimatkank“  
Oeffentlicher kostenloser  
Arbeitsnachweis  
f. Kriegsinvalide**  
Geschäftsstelle:  
Dresden-Vl. Schiessgasse 14, Eingang A.

Wir suchen sofort in dauernde Stellung  
**Mechaniker, Werkzeug-  
schlosser und Dreher**  
**Ernemann-Werke A.-G., Dresden**  
Schandauer Straße 48. [S 388]

Wir suchen sofort in dauernde Stellung  
**Mechaniker, Werkzeug-  
schlosser und Dreher**  
**Ernemann-Werke A.-G., Dresden**  
Schandauer Straße 48. [S 388]

**Mechaniker Fischer & Rittner**  
G.m.b.H., Königstr. 12. [S 81]

**Kutscher**  
und des Jahres künstige Frauen sucht  
**Postkammer Dresden, Feldschlösschenstr. 40**

**Glasschleifer-Lehrlinge  
Zeichner-Lehrlinge**  
werden Oster 1918 eingestellt  
**Glas- und Spiegelmanufaktur  
Bruno Vohnhof**  
862) Altenberger Straße 48, 50

**Strohhut-Mäherinnen**  
aus außer dem Hause für große Posten China- und  
mittlere Geflechte sucht [S 246]

**Hülsensteckerinnen**  
werden sofort gesucht.  
**Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft**  
Schandauer Straße 68. [S 119]

**Arbeitsmädchen**  
für dauernde, leichte Arbeit sucht [S 81]  
**Vollmer-Werke, Huttenstraße 13.**

**Volks-Singakademie**  
Leitung: Hofkapellmeister Karl Striegler.  
Herren und Damen, die Interesse an der Wirkung in großartigen, künstlerisch gesungenen Choralübertragungen haben, die ihre musikalischen Geschicklichkeit durch den Gesangs-Chor der Akademie erweitern wollen, der Interesse und Verständnis für die Verbreitung der Kunst in den mit der demnächstigen Volkskreisen haben, werden zum Beitritt aufgefordert.  
Chorübungen und Aufnahmen singender und zahlreicher Mitglieder jeden Montag, abends 8 bis 10 1/2 Uhr, im Volkshaus, Maxstr. 1. Wocheneinsatz 10 Pf., dafür freier Eintritt für alle Konzerte und viele Vergünstigungen im Konzertleben.  
**Bevorstehende Konzerte:**  
24. Januar (Vereinshaus): Balladen-Abend  
Hofopernsänger Dr. W. Stangemann  
Mitte Februar: Musik-Vertrag: Die Zusammensetzung des Orchesters (mit Vorführung aller Instrumente)  
15. März: Mitwirkung des Chores im Aufführungs-Abend des Tonkünstler-Vereins.  
Anfang April: Chorkonzert (Chor von Schumann, Brahms und Thulke — zwei Klaviers, Harfe und Violine)  
24. April: Chorkonzert im Rahmen der Künstler-Hilfs-Woche (mit Orchester und Tenor-soli)  
Anfang Mai: Vortragsabend von Irma Terzani-Wieck und Paul Wieck.  
Paul Jun. Sommer-Konzert. [S 26]

**Silber-erbring**  
wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. [S 3018]  
Valme, Reichstr. 8. [S 3018]

**Mehrer**  
werden noch für Offizin gesucht. Freie Kost u. Wohnung im Meisterhaus, Sächs. Poststr. 31. [S 3040]  
Herrn, Martin-Barthel-Str.

**Klempnergerille**  
wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. [S 3040]  
Herrn, Martin-Barthel-Str.

**Mehrer**  
werden noch für Offizin gesucht. Freie Kost u. Wohnung im Meisterhaus, Sächs. Poststr. 31. [S 3040]  
Herrn, Martin-Barthel-Str.

**Fensterputzerin**  
sucht. [S 3040]  
Herrn, Martin-Barthel-Str.

**Mehrer**  
werden noch für Offizin gesucht. Freie Kost u. Wohnung im Meisterhaus, Sächs. Poststr. 31. [S 3040]  
Herrn, Martin-Barthel-Str.

**Emaillewaren**  
Köpfe, Stützen, Koffelkannen, Teiler, Rostoffeldämpfer, Pfeifentäger ufm. empfiehlt in neu hergestellter Fabrik:  
**Karl Honker, Elben- Haus- u. Kuchengasse-Handlg., Nechtstr. 20**

**Zahn-ersatz** zu mässigem Preis u. leichter Zahlung empfiehlt  
**Dentist Max Flach,** Amalienstr. 3, II. El. Bautzner Straße 11.

**Trauerhüte & Blusen**  
Trauerschleier, Crepes Arm, etc.  
**Heinrich Basch & Co.**  
König-Johann-Str. 11, I. El. El.  
Auswärtigen gen. finden sofortige Lieferung.  
Telefon 13770.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.  
Unseren Mitgliedern teilen wir hierdurch mit, daß die Kollegen  
**Oehring, Karl, Schlosser, am 30. 12. 17**  
**Wagner, Karl, Schlosser, am 1. 1. 18**  
**Fuhrmann, Heinrich, Formler, am 3. 1. 18**  
verstorben sind. — Wir werden ihnen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren!  
Die Beerdigung des Kollegen Fuhrmann findet Sonntag vorm. 11 Uhr von Teuben, Neue Str. 3, auf statt. [S 885] Die Ortsw. waltung.

Am 9. Januar, mittags 1 1/2 Uhr, ist meine liebe Gattin, die liebevolle Mutter meines Kindes, unser aus Schwieger, Schwägerin und Tante  
**Frau Clara Lange geb. Gabel**  
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.  
**Paul Lange,** im Namen der Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag den 9. Januar nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Dresden, Eigenstr. 3, aus auf dem Alten Friedhof bei der Kirche statt. [S 885]

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, ungeliebten Vaters **Paul Meyer** lege ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und der prächtigen Blumen- und innigen Trauerbeweise Dank für den erhebenden Beizung, dem Kameraden für das ehrende Geleit und das feine Arrangement aus tiefen Aufschmerz sowie mein innigste Bewusstsein für die tröstlichen Worte am Sarge der Entschlafenen. [S 3040]

**Dresden-Vl., Mühlengasse 18b, 4.**  
Die trauernde Witte: **Anna verw. Meyer** nebst Hinterbliebenen.  
Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden er hat einer der Besten. Ruhe sanft!

Sächsische Angelegenheiten.

Vaterländische Wühlarbeit.

Das Organ des konservativen Landesverbandes, Das Vaterland, betreibt jetzt eine übertriebene Hegearbeit gegen alle freiheitlichen Bestrebungen, die jede bürgerliche Wahlreform...

In Wirklichkeit wäre aber auf ein solches Uebergewicht der sozialdemokratischen Vertretung in Sachsen gar nicht zu rechnen...

Die gegenseitige Hege des Vaterlands ist absonders auch deshalb bemerkenswert, weil sie von einer Partei ausgeht...

Und somit hegt das konservative Volksblatt gegen die freiheitlichen Reformen, vor allem auch gegen den Einfluß der sozialdemokratischen Partei...

Es sind dieselben Elemente, die Härtz Schmidt als die Feinde zu bezeichnen pflegt: die Sozialdemokratie, die Fortschrittspartei und vom Zentrum die Anhänger des Herrn Erzberger...

Dieses Loben der konservativen Volksfeinde zeigt deutlich, wie sehr sie eine Zeit fürchten, wo das Volk Einfluss auf Regierung und Verwaltung hat...

Abgefallen.

Dem Konsumverein in Pirna war demnächst ein Abtritt und auch der Amtshauptmannschaft verpfändet worden, seinen Mitgliedern auf die rationierten, von den Gemeinden gelieferten Waren Rückvergütungsmarken zu geben...

Erfahrungen mit der Ledigensteuer.

Bürgermeister Dr. Sieblitz, der für die Stadt Oßchatz die Ledigensteuer eingeführt hat, teilt in dem Leipziger Nachrichten seine Erfahrungen darüber mit...

mehr als 10 Prozent derselben, und Verwitwete und Geschiedene über 6300 M. Einkommen, die davon mehr als 20 Prozent für Unterhalt Angehöriger aufwenden müssen...

Wohnungsnot überall.

Aus Schwarzenberg wird berichtet: In hiesiger Stadt herrscht ein derartiger Wohnungsnot, daß dem neugewählten Schuldirektor Werner drei Fremdenzimmer im Ratshaus als vorläufige Familienwohnung eingerichtet werden mußten.

Die Bekleidung der Toten.

Wie der Rat der Stadt Leipzig schreibt, ist noch immer zu beobachten, daß eine letzte Ehre zu erweisen, ihre besten Gewänder und Kleidungsstücke mit ins Grab gegeben werden...

Leipzig. Die Hauptrechnung der Stadt Leipzig auf das Jahr 1916 ist erschienen. Sie schließt im Verhältnis zu den Vorjahren infolge eines Mehrertrages der Einkommensteuer außerordentlich günstig ab.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Sparspille zu St. Egidien ereignete sich ein räuberischer Überfall. Wie jetzt erst bekannt wird, drangen einige Leute vor Weihnachten abends gegen 7 Uhr zwei bewaffnete Männer in den Sparspielraum ein...

Stadt-Chronik.

Die Forderungen der Kriegsbekämpften.

Die Dresdner Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbekämpften und ehemaligen Kriegsteilnehmer hatte für Freitag abend eine öffentliche Versammlung einberufen, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute.

Die erste Forderung der Kriegsbekämpften muß sein, daß der Soldat, der nicht in natura zu begleichen ist, geldlich vergütet werden müsse. Selbstverständlich müßten in erster Linie diejenigen zahlen, die im Kriege geringe oder gar keine Opfer gebracht haben.

Was heute an Kriegrente gezahlt werde, könne nicht im entferntesten als Ersatz des wirklichen Schadens angesehen werden. Nach einer in der Rheinprovinz angestellten statistischen Untersuchung beträgt das monatliche Einkommen eines durchschnittlich arbeitenden Kriegsbekämpften...

im entferntesten als Ersatz des wirklichen Schadens angesehen werden. Nach einer in der Rheinprovinz angestellten statistischen Untersuchung beträgt das monatliche Einkommen eines durchschnittlich arbeitenden Kriegsbekämpften...

Die geldliche Entschädigung allein genügt aber nicht. Beim arbeitenden Kriegsbekämpften greift die Kriegsbekämpfung an die Wurzel seiner Existenz. Obwohl heute angesichts des großen Mangels an Arbeitskräften noch ein Idealzustand für die Kriegsbekämpften auf dem Arbeitsmarkt herrscht...

Die Ausführungen fanden starken Beifall. Viele der Anwesenden erklärten ihren Beitritt zum Verein. In der Debatte kamen einzelne krasse Fälle zur Sprache, die die Kriegsbekämpften-Gürtelange des Heimatsort in etwas eigenartigen Lichte erscheinen lassen.

Austausch von Facharbeitern.

Die aus dem Felde zurückgekehrten Facharbeiter klagen lebhaft darüber, daß sie vielfach weitab vom Wohnort ihrer Familie beschäftigt werden. Damit erhöhen sich naturgemäß die Kosten des Lebensunterhalts ganz erheblich.

Es besteht bereits eine Verfügung, daß die Entlassenen der Facharbeiter möglichst an die am Wohnort der Familie oder in deren Nähe gelegene alte Arbeitsstätte des Arbeiters geschickelt soll.

Die Anstalt kann man dem besten Willen nicht zustimmen. Die zur Rüstungsindustrie entlassenen Wehrpflichtigen haben im Gegensatz zu den dort beschäftigten freien Arbeitern ihre Familien nicht am Arbeitsort, sondern vielfach recht weit davon entfernt.

Wo bleiben die Rindsknochen?

Dresden ist eine Stadt, in deren Schlachthof immerhin allwöchentlich eine große Anzahl von Rindern zur Abchlachtung gelangt. Die Rinder ertragen einen großen Pochen von Knochen, die, soweit sie die Fleischwerkmeister erhalten, über zum Verkauf gelangen.



**Gerichtszeitung.**

**Vandgericht.**

**Verurteilung gänzlich.** Da sie sich die Beamtinnenverleumdung...  
**Jugendstraffen.** Auf Straßentempel

Die Klage gegen den 15jährigen Glasmacherlehrling M. und...  
Auf Straßentempel

Einige Tage Anfang Juni war der 15jährige Schlosserlehrling...  
auf drei Wochen Gefängnis befreit

**Bewerkschaftsbewegung.**

**Erstarrt und geschlossen!**

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat in dieser von niemand...  
aufgegeben, langem Dauer des Krieges das höchste geleistet...

Der Weltkrieg stellt die Arbeiterorganisationen vor Aufgaben...  
die der Arbeiterbewegung überwinden die schwere Zeit so, daß wir heute...

Diese in bitterster Zeit an die gewerkschaftlich organisierte...  
Arbeiterkraft gerichtete Maßnahme ist nicht umsonst getroffen...

Und dafür, daß die Gewerkschaftskämpfer bei den Organisationen...  
so gut vor dem Verfall zu bewahren wußten, werden ihnen die...

Und beim Beginn des neuen Jahres, das uns — wenn nicht...  
alle Herzen trügen — den Feinden bringen wird, dürfen wir uns...

Den einen ehrt ich, der nach Idealen ringt;  
Den andern ehrt ich auch, dem Wirkliches gelingt.  
Dem aber lieb ich, der nicht des noch jenseits wöhlt,  
Der höchsten Ideal der Wirklichkeit bemüht.

**Parteiangelegenheiten.**

**B. Borochow gestorben.**

Wie die schwedische Arbeitervereinsleitung aus Riga meldet...  
beschied dort am 17. Dezember der bekannte polnische Führer...

**Bandereides Zeitungseröffnung.**

Vor einigen Monaten teilte das anexionistische belgische...  
Mittlungsorgan XX. Blätter mit, daß Bandereide in Paris ein...

**Briefkasten.**

**Kriegswachmannschaft und holländische Stillkurminen.** Vom Büroge...

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sach, Dresden.  
Druck und Verlag: Raben u. Comp., Dresden.

Nachdem die von der Reichsbank als Anerkennung für in ernster Zeit betätigte...  
vaterländische Gefinnung und als bleibende Erinnerung bestimmten Professor...  
Rampfschen Bilder „Gold gab ich für Eisen“ eingetroffen sind und die vor-...  
geschriebene Verlosung, durch die auf je hundert Ablieferer von Goldschmuck ein...  
solches Bild entfällt, stattgefunden hat, können dieselben gegen Vorlegung des...  
Gedenkblattes, das auf der Rückseite die Ablieferungsnummer trägt, in Empfang...  
genommen werden.  
Auf nachstehende Ablieferungsnummern entfällt je ein Bild:

1	173	270	395	422	580	689	781	832	920	1076	1195	1282	1324	1431	1523
1630	1917	2013	2159	2202	2396	2412	2530	2620	2787	2801	2998	3009	3133	3246	3305
3476	3583	3656	3763	3890	3986	4089	4120	4216	4363	4482	4584	4619	4767	4813	4921
5064	5116	5218	5357	5482	5523	5674	5778	5879	5975	6097	6166	6206	6316	6482	6581
6635	6772	6858	6903	7089	7167	7277	7347	7480	7576	7638	7723	7851	7901	8072	8197
8213	8336	8451	8555	8688	8765	8824	8946	9003	9143	9297	9363	9423	9516	9699	9707
9898	9915	10058	10142	10253	10359	10445	10548	10654	10770	10849	10925	11010	11176	11204	11369
11455	11513	11664	11772	11891	11972	12091	12167	12253	12367	12493	12584	12673	12715	12855	12933
13033	13167	13219	13314	13493	13519	13664	13793	13812	13962	14014	14144	14270	14324	14438	14531
14684	14772	14852	14951	15029	15196	15282	15351	15432	15561	15641	15758	15833	15998	16064	16102
16256	16308	16477	16527	16648	16701	16881	16986	17076	17106	17293	17365	17492	17515	17659	17727
17823	17975	18031	18133	18277	18366	18480	18509	18677	18798	18860	18943	19068	19126	19272	19364
19431	19518	19677	19798	19816	19993	20076	20178	20296	20364	20484	20537	20670	20747	20808	20976
21023	21154	21202	21394	21487	21559	21603	21799	21879	21973	22085	22178	22265	22365	22449	22551
22626	22788	22828	22975	23048	23115	23264	23388	23466	23504	23698	23709	23819	23944	24093	24105
24261	24389	24454	24580	24648	24798	24832	24951	25059	25101	25247	25300	25425	25513	25691	25795
25850	25977	26017	26134	26242	26349	26459	26567	26683	26701	26863	26923	27041	27107	27251	27308
27418	27581	27691	27718	27855	27930	28086	28101	28221	28359	28460	28502	28664	28713	28835	28945
29028	29111	29228	29321	29409	29531	29662	29711	29856	29969	30020	30126	30250	30360	30405	30520
30695	30701	30856	30946	31042	31114	31259	31326	31431	31655	31773	31894	31962	32097	32112	32226
32359	32458	32594	32698	32756	32858	32927	33062	33189	33239	33325	33497	33556	33780	33800	33940
34030	34117	34215	34304	34454	34589	34692	34761	34858	34936	35074	35155	35288			

**Goldankaufsstelle Dresden.**

# Ausstellung: Die Kriegsbeschädigten- Fürsorge in Deutschland

Neues Ausstellungsgebäude, Lennéstraße  
Eintritt 30 Pf. Vereine bei Mindestabnahme von 100 Personen 20 Pf. Militär und Schüler 10 Pf.  
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 1/8 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr vorm. ab. (S. 1)

**Dresdner Volkshaus-Theater.**  
Direktion: Karl Friedheim  
Ritzbergstraße 2 Am Schützenplatz.

Sonntag den 6. Januar 1918, nachmittag  
Weihnachtsmärchen: **Zwerg Nase**  
Wärdenspiel in sechs Bildern von J. Benda.  
Anfang 2 1/2 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

7 Uhr **Abend-Vorstellung** 7 Uhr  
**Ihre Familie**  
Vollspiel in 4 Akten von J. Straube und G. Engel.  
Hinterbühnen 30 Pf. am Endeingang.

**Zoologischer Garten**  
Sonntag den 6. Januar  
Eintrittspreis jede Person:  
**25 Pf.**  
Von nachm. 4 Uhr an  
**Gr. Militär-Konzert**  
von der Kapelle des Ersatz-  
Bataillons des Schützen-Reg.  
Nr. 108. Leitung: königl.  
Musikdirektor A. Helbig.

**Dresdener Philharm. Orchester**  
Morgen Sonntag den 6. Januar 1918  
im Gewerbehause  
**Zwei große  
Volkstümliche Konzerte**  
Leitung: Florenz Werner.  
Solist: Adolf Fricke (Violine).  
Morgen Sonntag den 6. Januar 1918  
Eintrittspreise: Nachm. 7 1/2 Pf., Kinder 4 1/2 Pf.,  
Vorm. 40 Pf., Abend 95 Pf., Militär 60 Pf.  
Programm: D'Albert: Vorspiel zu Der Impro-  
visator. Tschakowsky: Grasse Capriccio. Liszt:  
Polonaise in E-dur. Vieuxtemps: Du Joug. (für  
Violine). Strauss: Morgenblätter. Walzer. Fall:  
Aberlei aus Die Rose von Stambul. Muszkowsky:  
Serenade. Strauss: Walzerträume. Walzer. (S. 77)  
Donnerstag den 10. Jan.: 18. Volks-Sinfonie-Konzert.  
Solistin: Frau H. Nitze-Block.

**Restaurant Feltschloßchen**  
Kaditz.  
Wingebühnenreue. Vollständig  
beschränkte Karte. Gelegentlich  
Unterhalt. Elektr. Musik. Piano.  
Schreibstisch des Arbeiters-Vereins.  
Fahrerlaubnis.

**Johannstob**  
Restaurant  
Feldschloßchen  
Waldberger Straße.  
Pflanzl. Familienrestaurant.  
**Tüchtigen Konzerte**  
Richard Kober u. Fr.

**Glück und Segen  
allertwegen**  
offen herrn Gästen, Frem-  
den und Bekannten

**Franz Schönberg u. Fran**  
Restaurant. Nied. Ritterlee.

**KAMMER.**  
Der neueste  
**Marlitt-**  
Film!  
**LICHTSPIEL**  
WILHELM-  
STRASSE 20

**Halt! Sonntag, 6. Januar: Wohin?**  
Alles in die **Zentral-Malle!** Eingang: Fischhofplatz.  
2 Vorstellungen: Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.  
**Alles Licht! Neuer Spielplan! Jeder kommt!**  
Nachmittag keine Preise! Abendpreise: 50 Pf.  
39 Pf. 30 Pf. 20 Pf. 75 Pf. 40 Pf. 50 Pf.

Vorzugsstunde.		Vorzugsstunde.	
Inhab. zahl. an Abendkasse	Inhab. zahl. an Abendkasse	Inhab. zahl. an Abendkasse	Inhab. zahl. an Abendkasse
statt 75 Pf. nur 50 Pf.	statt 75 Pf. nur 50 Pf.	statt 75 Pf. nur 50 Pf.	statt 75 Pf. nur 50 Pf.
80	85	90	95
50	25	50	25

**Stopp's Lichtspielhaus** Gasthof Gittersee.  
Sonnabend den 5. Januar, von abends 8 Uhr an, Sonntag  
den 6. Januar, von nachmittags 4 Uhr an: **Versetzte  
Sp. en.** In den Hauptrollen: **Banda Treumann** und  
**Wiggo Parfen.** Gesamt: **Seine drei Frauen**, großes  
Tischspiel mit **Detektiv Story**, und das **Abge-  
brochene**. Um ferneren gütigen Besuch bitten  
wir uns. Im ferneren gütigen Besuch bitten wir uns.  
R. 2024) benach. **Otto Stopp.**

**Englisch**  
Anfangskursus  
monatlich 3 Mark. Beginn:  
Dienstag den 10. Jan. 2.  
Anmeld.: Lehrerin des Volks-  
bildungsvereins, Blochmann-  
straße 19, II. (S. 15)

**Die zweite Frau**  
Gesellschaftsdrama in 3 Akten  
nach dem bekannten Roman von  
**E. Marlitt**  
Wie du mir ....  
Lustspiel.  
Was die Linde rauscht  
Tragödie in 1 Akt. (S. 173)

**Baumert-Gastspiel**  
Sonntag, 6. Jan. 1918  
abds. 7 Uhr, in  
**Minna von Barnhelm**  
**Köhler-Gallhof**  
(früh. Anemann)  
**Döhlen**  
Lustspiel in 5 Aufzügen von  
G. E. Lessing  
gegenüb. d. Kirche

**DKH**  
Lichtspiele  
Spielplan für 5. und 6. Januar:  
**Los vom Mann!** Lustspiel in 3 Akten  
mit **Sigga Parfen** u. **Banda Treumann.**  
**Eine gefährliche Frau.** Tischspiel-Drama  
in 3 Akten. — **Freuden der Reserve-**  
**übung.** Lustspiel in 2 Akten. (S. 157)  
Sonntag von 4-8 Uhr Uhr Kinder: **Die Schlacht  
am Stagerhof.** Kriegsdrama in 5 Akten.  
Stolz weht die **Alte** (S. 157) herbei.  
Am **Wasser** - sonal des **Dreikaiser-Tags**  
Jeden Sonntag  
ab abends 7 Uhr **Künstlerkonzert**  
in **Linienstr.** Unterhaltung- u. freiem Eintritt

Strassenbahnen 7, 18, 22.

**Werkzeuge**  
und Maschinen  
für jedes Gewerbe empfiehlt  
**G. H. Morgenstern & Co.**  
Reumarkt 7, a. d. Sandhaube.

**Döhlen! Döhleener Hof**  
(Note Schenke)  
Sonntag den 6. Januar, abends 7 Uhr (S. 173)  
**Dem nie durch Siebe Seid gefahn.**  
Schauspiel in 5 Akten von **Edwig Courtho-Mahler**, nach  
dem gleichnamigen vielgelesenen Roman.

**UT**  
**Lichtspiele**  
**Ein fideles Gefängnis**  
Lustspiel in 3 Akten mit  
**Harry Liedtke.**  
**Der goldene Tod**  
Schauspiel in 3 Akten mit  
**Gunnar Sommerfeldt.**  
**Waffenstillstand**  
von  
**Brest-Litowsk.**  
Wochentags 4-11, Sonntags 3-11.  
(S. 173)

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz  
**Olympia**  
Altmarkt 13.

**Achtung! Kaufe alle  
Gebille**  
Zahl. pr. Zahn 50 Pf., für  
Platin per Gr. 10-15 Pf.  
preis 7.00 M.  
Alle Taler und Münzen  
Zeikungen  
Druck- u. Schreibpapier  
zahl. per Kilo 22 Pf.  
Ausg. Frauenhaar  
Kinnort.  
Kleidern, alle Kämme  
Hausmann, Tel. 12300  
nur Webergasse 23, 1.  
Sonnab. geschlossen.

**Colosseum-Theater**  
Freiberger-Pl. 20  
Ab Freitag mit Erstaufführungsrecht:  
**VI. Erlebnis des berühmten Detektivs  
Rat Anheim** (S. 178)  
**Unsichtbare Hände.**  
In den Hauptrollen:  
**Carl Auen u. Lu Synd**

**Gasthof Cossebaude.**  
Bequem zu erreichender Ausflugsort.  
Vorzügliches Kaffee- und Speiselokal.  
(S. 340)

**Die wilde Ursula**  
1 Akte nach dem gleichnamigen Roman  
Deutschlands beliebter Schriftstellerin  
**H. Courtho-Mahler.**  
**Bruno Decarli**  
im 4-5. Drama  
**Vertauschte Seelen.**  
Voranzeige!  
Ab nächsten Freitag  
Der aktuellste Film der  
Gegenwart  
**Eine Höhe im Sturm genommen**  
Die Aufnahmen erfolgten vom Kriegs-  
pressequartier während der militärischen  
Operationen.  
Wochentags 4-11 Uhr, Sonntags  
3-11 Uhr.  
(S. 173) Tel. 10216.

**Sanitärer**  
Verdri für Kranken- u.  
Wochenstige.  
**Frau Heusinger**  
Am See 87.  
**Werkzeuge**  
in bester Qualität  
Tischler  
Stelmacher  
Zinmerleute  
Gravüre  
Ziselure  
Zinglerer  
Kornmacher  
Bürstenmach.  
Maurer  
Gärtner  
Gärtl. Formt.  
Buchdrucker  
Juchländer  
Tapetener  
Sattler  
and. Berufe

**Peiz-**  
Konfektion  
Fell-Lager  
Umarbeitung  
jetzt schnell und  
**S. Junnitsch, Nordstr.**  
König-Franzosen-Str. 10  
Telephon 17-009.



# Leben · Wissen · Kunst

## Die Pflastermeisterin.

Roman von Alfred Bod.  
VI.

Die Arbeit in Dietrichsdorf ging zu Ende. In die Fugen des Pflasters trieb man feinen nassen Sand und überlagerte dann die ganze Bahn mit einer dünnen Kieseldecke. Kleine Nebendünen, die hier und da in der Pflasterung noch hervortraten, glück man mit der Komme aus. Der Straßenaufseher nahm mit dem Bürgermeister und den Gemeindevätern die Straße ab und fand nichts auszulassen. Auf seinen Wink zogen die Schranken, die die Straße gesperrt hatten, und gleich darauf rollte zur Ergänzung der verammelten Dorfstraße das erste Fuhrwerk über das neue Pflaster. Es war ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte Dietrichsdorfs. Seit Menschengedenken hatte man auf der Hauptstraße bei Friedmar durch den dicken Kot waten müssen, nunmehr freute man sich des Bestehens einer schönen Pflasterbahn und schaute sich doch durch den benedeten Straßen nach gerückt, denn nicht ebenbürtig. Friedmar lohnte auf dem Platz seine Leute aus. An den beiden noch verbleibenden Tagen der Woche sollte gefeiert und den nächstfolgenden Montag die Arbeit in Ortenbach aufgenommen werden.

Der Bürgermeister trat auf den Pflastermeister zu. „Du, Meister, ich steh' bei mir dabei ein Häßchen an. Du gehst doch mit?“

Friedmar gab seine Erlaubnis. Der Straßenaufseher hatte die Einladung bereits angenommen, diesem er gern dabei war, wo der volle Besizer umging. Die Gemeindeväter machten die Gesellschaft vollständig, die sich alsbald in das Haus des Pflastermeisters begab. Das stattliche, zweistöckige Gebäude lag in der Mitte des Dorfes. Die Männer schritten die Front an und traten in die Einfahrt, so daß jetzt der geräumige, von Stallungen und Scheunen umschlossene Hof vor ihnen lag. Alles deutete auf großen Wohlstand. Man machte einen Rundgang. Das Vieh in den Ställen war wohlgehalten, die Scheunen waren bis unter das Dach gefüllt. Der Aufseher sprach seine Anerkennung über die Sauberkeit aus, die hier herrschte. Die Dietrichsdorfer sollten sich daran ein Beispiel nehmen. Die Gemeindeväter, die gerade keine Rüstervirtschaft führten, machten verdubelte Gesichter. Der Pflastermeister aber geleitete seine Gäste schmunzelnd in die große Küche, wo sie die Bürgermeisterin, ein häßliches jähneltes Weib, mit kauerlichem Rücken empfing. Ein Haß überlagerte ihm Antlitz bereit, auf dem Tisch luden verschiedene Buntfarben und frisch gebackenes Roggenbrot zum Imbiß ein. Man ließ sich denn auch nicht lange nötigen und griff wieder zu, während ein Knecht den Papfen einschlug und die Gläser füllte. Bald kam Leben in die Gesellschaft. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um die neue Pflasterbahn, deren Vollendung man feierte. Dann kam man auf die Straßen im allgemeinen zu sprechen. Der Aufseher, der sich unter den Landleuten gern das Ansehen eines studierten Mannes gab, meinte, daß sich die Welt auf ihre guten Straßen jetzt nicht allzuviel einzubilden brauche. Man solle sich nur einmal vorstellen, daß die alten Verker schon viele hundert Jahre vor Christi Geburt eine Kunststraße bauten, die hundert Meilen lang war. Und gar die Römer. Die legten ihre Hauptstraßen nicht allein gut an, sie schmückten sie obenrein mit Weiseneigern, Rubenpfläzen und Geiligtümmern. Der Kaiser Napoleon gab zweihunderttausendtausend Millionen Franken für den Straßenbau aus. Damals kam Welt unter's Volk. Am schlechtesten war es in Deutschland mit den gebogenen Wegen bestellt. 1816 gab es in Preußen nur fünf hundert Meilen Kunststraßen. Erst in den letzten hundert Jahren wurden beträchtliche Mittel dafür aufgewandt.

Man folgte dem strafgeschichtlichen Fortschritt des Verkehrs mit offenem Mund. Der Bürgermeister gab seinem Schaulustigen Ausdruck, daß der Herr Aufseher das alles so gut im Kopf behalte. Dieser sagte geschmeichelt:

„Ich habe ein kleines Buch. Da steht's drin. Wenn es Sie interessiert, bring' ich's Ihnen mal mit.“

„Nicht, nicht“, lachte der Bürgermeister. „Das hängt mir zu hoch. Das geht schon mehr den Pflastermeister an. Nach dazu, wo der jetzt bei den Ortenbachern etwas Rüstevirtschaftes zusammenpflastern soll. Wie ist's, Meister?“

„Was dem Buch tat' ich so wenig klug werden wie du“, lachte Friedmar. „Und dann wüß' ich nicht, was es drüben in Ortenbach bei dem Pflasterwerk viel Rüstevirtschaftes geben soll.“

„Oho, oho!“ rief der Aufseher. „Was hab' ich neulich gesagt, wie ich das Pflaster beim Durchlauf wieder aufstreifen soll.“

„Gib's schier vergessen“, erwiderte Friedmar, von dem herrschaftlichen Ton des Aufsehers unangenehm berührt. „Pflastern ist auch eine Kunst, hab' ich gesagt.“

„Wohl, wohl, Herr Aufseher. No, ich denk', an meiner Arbeit hier ist nichts mehr zu mäßen.“

„Behaupt' ich so auch gar nicht.“

„Das muß man dir lassen“, nahm einer der Gemeindeväter das Wort, „du hast deine Sache gut gemacht, Meister.“

Die übrigen Gemeindeväter bestätigten das. Man trank wieder zu. Auch der Aufseher, der gar nicht die Absicht hatte, den Meister zu reizen, schmetterte sein Wort' dazwischen. Währenddessen lachte der Bürgermeister häßlich vor sich hin, ob er etwas Kräftiges ausdrückte.

„Von Ortenbach hast du arg weit nach heim. Wie hält's denn künftig?“

„Wenn mir's zu spät wird, bleib' ich halt hier.“

„Gelt, um Stern?“

„S kann sein.“

Der Bürgermeister lachte kurz auf. „Ober im Einhorn, hä?“

Friedmar wurde unruhig. „Was schiert dich dann das?“

Der Bürgermeister drohte mit dem Finger. „Meister, Meister, ich stad's deiner Frau.“

„Was stichst du meiner Frau?“

„Ei, daß ihr euch so fein andringest — du und die kleine Anbornschlang.“

Es lachte in Friedmar. „Das sind einfältige Redensarten.“

„Sprechen Sie von der Lina, Bürgermeister?“ fragte der Aufseher.

„Aber von dem.“

„Na, hören Sie mal. Auf die Laß' ich nichts kommen. Ein prächtiges Weib.“

„Das sind so Ansichten, Herr Aufseher. Die Junge schlägt der Alten nach, ne ungebührliche Sittlichkeit. Die muß man kennen.“

„Lassen Sie den Bürgermeister doch gefiern. Herr Aufseher“, sagte Friedmar scharf. „Als wüß' man nicht, warum er den Frauenknecht im Einhorn was anhängen will.“

Der Bürgermeister stellte das volle Glas, das er eben an den Mund setzen wollte, wieder vor sich hin. „Was weißt denn du?“

„Ei, daß du's Einhorn schluden wüß'ist. Du hast 'nen ausgeglichen Magen. Kannst schon was vertragen. Aber 's Einhorn hat sich nicht schluden lassen. Und die Frauenzimmer haben dir selbstmal gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Dessenwegen bist du so rot.“

Der Bürgermeister schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrend in die Höhe sprangen. „Das sind hundsgemeine Lügen!“

„Ja, wenn du deine Gall' an den Daur' ausläßt, darfst du dich nicht wundern, wann man deine Schilch' aufdeckt.“

„Was? Du wüß' dich an den Läden legen? du schlechter Kerl. Die Spaken pfeifen's auf dem Dach. Du hast's mit der Lina. Du sollst dich schämen. Ein verheirat'ter Mann.“

Friedmar schwollen die Adern an der Stirn, und aus seinen Augen sprangen Funken. „Lügenmaul, das nimmst du jurid.“

„Hält mir nicht ein.“

Im Nu war sich Friedmar auf den Bürgermeister und packte dessen Arme wie mit eisernen Klammern. Dieser wand sich in ohnmächtiger Wut und schloß:

„Hätst du mich los, du —“

Alle hatten sich von den Plätzen erhoben. Der Aufseher, dem der Schreck in die Glieder gefahren war, legte sich ins Mittel. „Um Himmels willen keinen Streit hier. Meister, so nehmen Sie doch Vernunft an.“ Die Gemeindeväter zauderten, sich an den riefenstarken Mann heranzutragen. Der aber schüttelte den Bürgermeister in rasendem Horn.

„Das Mädchen verachtest du mir nicht. Da laß deine schmutzigen Finger davon. Du Baderjud! Du sagst die Menschen aus und wüß'ist dich in deinem unrechten Gut. Und wer sich nicht vor dir duckt, den besprügst du mit deiner giftigen Souch! Dich hab' ich erkannt. Das sag' ich dir in deinem eigenen Haus. Und bleib' keine Minute mehr. Adje!“

Mit drohenden Schritten verließ er das Zimmer. Die Zurückbleibenden blickten ihm wie erstarrt nach. Der Aufseher hatte sich so schnell abgesetzt, daß man jetzt erst zur klaren Besinnung darüber kam. Die Gemeindeväter als Kreaturen des Bürgermeisters behaupteten, der Pflastermeister sei betrunkener gewesen.

„Er war vollkommen nüchtern“, sagte der Aufseher, und mit einem strengen Blick auf den Bürgermeister fügte er hinzu: „Ich mische mich nicht in die Sache. Aber Sie haben den Streit vom Haun gebrochen.“

„Was? Ich?“ lachte der Bürgermeister. „Tanzwohl. Sie hatten es darauf abgesehen, den Mann zu beleidigen. Und wie man in den Wald ruft, schallt's heraus.“

Der Bürgermeister setzte eine trotzig Miene auf. „No, wann Sie den Mensch noch vertheidigen, Herr Aufseher. Wir kann's gleich sein. Ich weiß, was ich weiß. Und ich werd's ihm einträufen, den Baderjud.“

Es war völlig Nacht geworden. Hier und da blinkte aus zerrissenem Gewölck ein Stern. In kurzen Stößen fuhr ein rauher Wind über das Land. Friedmar schritt die neugepflasterte Dorfstraße entlang und lag mit weit geöffneten Nüstern die frische Luft ein. Noch glühte der Horn über den Bürgermeister in ihm fort. Er wunderte sich nur, daß er ihn nicht kurz und klein geschlagen hatte, den Gistmichel, den Verleumder. Wie durfte er sich erdreisten, die Lina schlecht zu machen? Es war nichts vorgefallen, woran er kein Häßchen maßen konnte. Und wenn's so wäre, wie er lag — er war hoch der letzte, der darüber zu schmälen hatte. Der Kerl war voll Trug und Hinterlist. Just heut, wo die Arbeit fertig war, hatte er's abgepackt, hatte ihn in seine vier Wände gelockt und vor dem Aufseher seine Boshaftigkeit und Gemeinheit über ihn ausgeschüttet. Und nur aus Ingrimm, weil er mit dem Einhorn gute Freundschaft hielt. Nun, er hatte ihn wenigstens einmal ordentlich durcheinander gerüttelt. Das nächstmal konnte er keine Knochen zusammenlesen. Daß der Aufseher bei dem Gandel Heuge gewesen, war freilich eine leidige Geschichte. Der trug ihm das wohl noch und konnte ihm viel schaden. In Gottes Namen. Und wenn er fortan keine Arbeit zugeschlagen erhielt, ihm war's einerlei. Er hatte doch keine rechte Lust mehr daran. Abends legte er mühsam den Sommer hin. Es war, als ob eine Krantheit ihn gewühlte, als ob ein Feuer in seinem Eingeweide brannte.

„Fort nach Haus!“ gebot ihm eine innere Stimme. „Rein, nicht nach Haus!“ widersprach er sich heftig. „Dahin zieht mich nichts, rein gar nichts.“

Und der Widerspruch gewann die Oberhand. Wer wollte ihm verwehren, daß er zu seinem Mädchen ging? — (Fortsetzung folgt)

## Der Feind als Lebensretter.

Ein höchst merkwürdiges, bei dem ein Franzose einem Deutschen das Leben rettete, erzählt ein verwundeter bayerischer Landwirthemann einem Mitarbeiter der Dresdner Volkzeitung:

Beim Vorkriegsraun schickte unser Bataillon zum Angriff gegen ein vorrückendes, längeres Bataillon der französischen Schützengräben. Von den Säulmännern war ich einer der ersten. kaum hundert Meter von unseren Gräben entfernt, wurde ich von dem bestigen feindlichen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer durch beide Oberextremitäten schwer und in den linken Oberarm leichter getroffen. Ich stürzte, blieb liegen und konnte mich vor heftigen Schmerzen kaum noch rühren. Die Unferen mußten wieder in ihre Gräben zurück, weil die feindliche Stellung bedeutend stärker war, als man geahnt. Einige Kameraden und ich blieben zwischen den beiden Stellungen liegen, wo wir dem Feuer von zwei Seiten ausgesetzt waren.

Nach das beiderseitige Feuergefecht währte nicht lange; denn die Franzosen gingen jetzt, über zwei Bataillone stark, zum Gegenangriff über. Unter ihnen befanden sich viele Senegalneger, die mit wildem, unerschütterlichem Geseul als erste zum Sturm vordrangen. Viele der Feinde säumten über mich hinweg, aber auch zahlreiche Feinde

zu Tode getroffen, denn die Unferen hatten ein rasendes Feuer eröffnet.

Nach kaum zehn Minuten brach der feindliche Angriff mit schweren Verlusten zusammen. Amüßig schlüpfen die Ueberlebenden zurück. Trotzdem ich große Freude über den abgebrochenen, feindlichen Angriff empfand, ließ doch der Gedanke an mir auf, daß mich die zurückgehenden Feinde mitnehmen würden und ich so in Gefangenschaft fallen könnte. Deshalb legte ich mich trotz meiner heftigen Schmerzen aufs Gesicht und stellte mich tot.

Während ich mich so auf dem Boden lag, empfand ich am Rücken einen heftigen Schlag und hörte gleichzeitig über mir ein leises Stöhnen. Der Körper eines Fremden lag über meinem Rücken. Langsam wendete ich mich, alle Kräfte zusammennehmend, um, und sah, daß es ein französischer Corporal war. Als der Franzose bemerkte, daß ich noch am Leben sei, arbeitete er sich von meinem Körper herab und legte sich neben mich hin, die linke Hand auf meine Brust legend, wobei ich rote Blutstreaken bemerkte. Dann wanderte er sich in gutem Glauben an mich: „Kamerad, ich bin in die Brust getroffen. Ich habe lächerlichen Durst. Wie wär' ich dir dankbar für einen Schuß.“ In meiner Selbstlosigkeit hatte ich noch etwas schwarzen Kaffee. Während der Gefährlichkeit wendete er sich um und trank, griff ich mit meiner verwundeten Rechten nach der Metallflasche und reichte diese dem Feinde. Merkwürdig schloß er den Inhalt hinunter, und mit einem unglücklich blickenden, schmerzvollen Blick aus seinen dunklen Augen gab er mir die Metallflasche mit den Worten zurück: „Danke, deutscher Kamerad, tausend Dank.“ Jetzt ist mir viel leichter.“

Die zurückgeschlagenen Franzosen stürzten zu ihren Gräben zurück, ohne sich um uns zu kümmern. Ein Blick auf das Schlachtfeld belehrte mich, daß es nur mehr von einigen zurückbleibenden Feinden und zahlreichen Schwerverwundeten besetzt war, während eine Anzahl Tote umherlag. Unter den noch wenigen Rückgebliebenen befand sich ein großer, harter Senegalneger, der mich jetzt erblickte. Ohne sich um die deutschen Kameraden, die ihm umgeben waren, zu kümmern, stürzte er plötzlich mit wildem Geseul in geduckter Haltung gegen mich zu. Mit heftigen Entsetzen wurde mir sofort klar, daß dieser Wilde es auf mich abgesehen hatte. Gestalt raum es mir über den Rücken, Schweiß kahl auf meiner Stirn, keinen Schmerz empfand ich mehr angeht die Gefahr, hier von einem fanatischen Schwarzen abgeschlachtet zu werden.

Der neben mir liegende verwundete französische Corporal mußte den Vorgang mit beobachtet haben, denn er schaute dem Senegalneger auf französisch etwas zu, das ich nicht verstand. Ich öffnete die Augen und sah wie der Angelegene, mit den wunden Händen stehend, mit wilden, unheimlichen Blicken einen Schritt zurückwich, einige französische Worte hervorbringend und dabei eine unheimlich höhnische Frage schritt. Ich schloß daraus, daß der Wilde trotz des Zurufs des Corporals seine Absicht nicht aufgeben würde.

Und ich täuschte mich nicht. Mit einem einzigen Sprung in geduckter Haltung war er an mich heran, ich sah das Bajonett schon in meiner Brust, da sich plötzlich der Corporal an meiner Seite ein tautes „Panalle!“ rief, zwei Schüsse trafen rasch hintereinander und der Senegalneger stürzte, das Gewehr fallen lassend, mit einem entsetzten Schrei rückwärts zu Boden und rührte sich nicht mehr.

Ich war wie erstarrt. Ich konnte es im ersten Augenblick nicht fassen, daß der französische Corporal, mein Feind, seinen eigenen Kampfgewehr mit dem Revolver niedergeschossen hatte! Diese schwarze Panalle wollte mich hilflos verwundeten ermoren. Ich dankte Gott, daß ich noch so viel Kraft besaß, die Wunde redigentlich untersuchen zu lassen.“

Die Deutschen untersuchen, verdeckt durch Weiden, den zweiten Angriff. Desmal glückte ihnen der Sturm. Mit Zurückgefahren drangen sie in den feindlichen Schützengräben, warfen die Franzosen hinaus und behaupteten ihn freilich gegen alle Gegenangriffe. Mein Kamerad, der nicht lebensgefährlich verwundet war, und ich wurden von unseren Sanitätsmannschaften verbunden und ins Feldlazarett gebracht. Und später wanderte der Kamerad meines Lebens in die Gefangenschaft, in der ich ihn nicht mehr gesehen habe.

## Ein Hafenfänger.

Ich will euch erzählen ein Märchen gar schmerzhaft. Es war mal ein Bauer, der Bauer war kurzig. Auch war ein Gerbarm, ein gar stillerlicher Herr. Nur schade, der Bauer war länger als er.

Der Bauer hieß Jan Hansen, der Gerbarm jedoch hieß sich — Herr Bode, nennen, trotzdem ihm ein schöngehabtes Herr Waidmeister bedeutend angenehmer war.

Trinken konnten beide. Jan Hansen war ein leidenschaftlicher Genever — Herr Bode alles. Als Polizist mußte er das können. Selbst wenn im Lindenhof Tanamuff war und Herr Bode gegen elf Uhr ankam, um den gefehlischen Feiertag zu genießen, konnte man je fünf Minuten für je ein Glas Bier oder Bier weiter lassen, das heißt, sobald Herr Bode die Wohlthat dieser Getränke genoss.

Jan Hansen geht aber nicht zum Lindenhof, sondern freipt zu Hause und erzählt seinen Gästen abenteuerliche Geschichten von Amerika, Afrika und Australien. Natürlich alles mit Genever bestreut.

Ohne Quälmannchen „Alten“ oder Genever von Dorelat im Norden tut es nun einmal der Eidenberger nicht, besonders wenn er selbst Galtwirt und Gemütsblüher ist.

Ad vocem — Gemüts! Heber sein Gemüts kann sich jeder Mensch freuen, aber auch ärgern, nämlich sobald besagtes Gemüts von elenden Menschen oder Tieren verunreinigt oder gefressen wird. Und letzteres geschah mit Jan's braunem Wohl. Ein Däse ein ganz gewöhnlicher aldenburgerischer Däse fraß den braunen Wohl.

Jan Hansen bemerkte sehr bald, daß sein brauner Wohl beknabbert wurde. Er merkte auch schnell, daß dieses ein Kapuzin bewirkte und besagtes Kapuzin ein Däse sei.

Jan kaufte sich einen Zwid und legte eine kunstgerechte Schlinge an, um den Däsen zu fangen.

Der Däse war nämlich durch ein Loch in der Bede, die die Garten umgab, hindurchgeschlüpft und zum Wohl geburht. In Begleitung der Schlinge war unter solchen Umständen Wohl einfach und erzielte sich als zweckentsprechend, denn, siehe da, gleich in der ersten Nacht sah ein lepus timidus (Däse) in der Schlinge. Desweitere Schicksal Lamps entschied sich für Lösung und Verzehrung seitens der Menschen. Jan Hansen und seine Frau ließen sich ihren Däsen auszeichnen schmecken. Damit war der Spah jedoch nicht zu Ende. Es ereignete sich, daß Nacht für Nacht ein Däse gefangen wurde — und das machte die Nachbarn kugig. Pelonber ergriff sich Ruchbar Ruchmann, ein ländlicher Meister bodastiger Charakter. Ruchmann hatte den Haug bemerkt und erzielte es Schwere, Schwere erzielte es wieder an Jobbenwehmann's Lobben johanna an Poppharten, Poppharten an den alten Schulmeister Müller von St. Josth benannt, und da dieser erst die Kunde hatte, mußte es auch bald die ganze Stadt — Dorf wollte ich sagen. Der Schulmeister selbst selbst seinen Fortschritt an und erachtete unter allen Umständen die ganze Geschichte rarrfisch dem Herrn Bode über Bode mittelst Korrespondenz. „Aha“, denkt er, „Baderjud! Wie hebe, dich wollen wir schon kriegen.“

„Ja“, sagte der Müller, „er trägt die Däsen mit mir herum, die er hinten an'n Däsen vor das Loch gebannt hat, und von die Gaitze geht ein Segelband ins Däse, ja, und wenn ein Däse je-

Sonntag den 5. Januar 1918

Nicht, denn dimmelt das ins Haus, denn an des Segelband hat er die Lätze hängen lassen.

Da der Herr Bode noch am selben Abend auf den Weg, um Jan Polens auf frischer Tat zu erwischen.

Durch die Seele des unheimlichen Oldenburgers zog ein wackelndes Schwerm, er bestaute hinten seine Kostchen, um sich von dem Vorhandensein der Handhaken zu überzeugen.

Die künftige Bedeutung der Murmanbahn.

Durch den Krieg wurden zahlreiche neue Verkehrsanlagen ins Leben gerufen, die nicht nur von aktueller und rein militärischer Bedeutung sind.

Die zwischen dem Welken Meer und dem nördlichen Barentsmeer verlaufende Murmanbahn ist eine der wichtigsten Verkehrswege.

Bunte Chronik.

In Mag Bruch achtzigsten Geburtstag am 6. Januar. Bruch gehört heute zu unseren geschäftigsten Komponisten.

Musenhalle. Variété Lilius, Kosselstr. 17, Straßenbahn 7, 10, 22 Täglich 8,10 Uhr. Beifalls wegen verlängert.

Bad Glüdauf, Mügeln. Ist Dienstags, Donnerstags, Sonnabends von mittags bis abends - Sonntags von früh bis mittags - geöffnet.

Die Ausbesserstube. Bei festgelegter Fahrwerken. 8 Röhren- und 2 Rad- grundrößen verlauf.

Humor und Satire.

Kindermund. Ein Feldbauer kommt nachts auf Urlaub nach Dauls und legt die Armbühne, die er sich neu angeschafft hat, beim Schlafengehen auf den Nachtschiff.

Es war in einem Provinzialtheater letzten Jahres, das sich zu Schnitzers Liebel aufschwang.

Der Herr Alois Dugenertheil hat ein Reittier-Verleih-Unternehmen in einem Kurort, wo er nämlich die Kull zum Reiten berleiht.

Konzerte.

Das IV. Sinfonieorchester, Reihe B, im Opernhaus, bracht in seinem Rahmen diesmal seine eigenständige Sinfonie, wenn auch in Wendeski'scher Überarbeit.

Dresdner Kalender.

Theater am 6. und 7. Januar. Opernhaus: 6. Lohengrin (8), 7. Hoffmanns Erzählungen (7).

Spielplan der Dresdner Theater vom 8. bis 14. Januar. Opernhaus, Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor (7).

Oberhaus. Der Eroberer. Die neue Oper von Jan Brandis, deren Uraufführung am 11. Januar statt findet.

In der Ausnahmestellung Emil Richter spricht Prof. Dr. Hans B. Singer am 11. Januar, 8 Uhr, über Räte Politik.

Das Sinfonieorchester veranstaltet Sonntag, 4 und 7 Uhr, zwei große vollständige Konzerte im Saal.

Ein Goetheabend wird vom Verein Volkswohl am 9. Januar, 7 1/2 Uhr, im Volkswohlsaal abgehalten.

Sächsischer Kunstverein. Öffentliche Terrasse. Die Januar-Ausstellung umfasst Sonderausstellungen von Rudolf Scheller.

Kleine Mitteilungen. Theatergründungen. In Wien soll es demnächst zu einer neuen Theatergründung kommen.

Schadlosens Expedition. In Wien soll es demnächst zu einer Expedition nach Ostafrika kommen.

Uraufführungen. Am Werner Polsterer kam Hans Wronzes Sinfonie zur Aufführung.

12. Kultur. Im Gewerkschaftsstadion Dresden gingen für die Wärmehilfe bis 31. Dezember 1917 ein: Turf.

Das IV. Sinfonieorchester, Reihe B, im Opernhaus, bracht in seinem Rahmen diesmal seine eigenständige Sinfonie.

Bulgarische Neujahrs-Messe. Zu Ehren der Bulgarischen Noten-Ausgabe 5. 6. 7. Jan 1918. Wiedenhörschauer.

Testaments- u. Nachlasssachen. Gesuche, Rat in Rechtsfragen, Urkunden usw. H. Liebsch, Schreibeit. 25 1.

Postkartenphotographie. Typen von 2.50 an, liefert sich. 3. Jahrgang, Märzenstr. 12. Vergrößerungen.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Volksrecht', 'Der', 'Beitrag', 'Dresdner', 'Kultur', 'Messe', 'Wiedenhörschauer', 'Testaments', 'Nachlasssachen', 'Postkarten', 'Vergrößerungen', 'Gemeinde Stützsch', 'Daunen-Feberbetten', 'Goethes Werke', 'Volksbuchhandlung'.